



In dieser Ausgabe:

Mehr Wettbewerb bei Strom und Gas – müssen sich die Stadtwerke fürchten?

Seite 2

Billig schon, aber oft leider nicht gut – Gefrierkombinationen auf dem Prüfstand

Seite 3

Die Zählerableseaktion brachte es an den Tag: In Premnitz gibt es keine „faulen“ Kunden

Seite 4/5

Vom 2. bis 4. Mai schlugen die Wellen hoch am Ruppiner See. Neuruppin feiert wieder Hafenfest und Sie sollten dabei sein

Seite 6

▼ Premnitz

Stadtwerke investieren 1,5 Millionen Mark

(SWZ). Der Plan 1997 fixiert eine stärkere Konzentration u. a. auf Netzverdichtung, auf weitere Hausanschlüsse, auf Kundengewinnung, auf Nahwärmestationen, auf Komplettservice, auf Heizzentralen in Wohngebäuden, auf Abrechnungsmodalitäten. Das Investitionsvolumen umfaßt in diesem Jahr rund 1,5 Millionen Mark, davon etwa 690.000 DM für die Gasversorgung in der Stadt. Vorgesehen ist u.a. die kontinuierliche Umstellung von Kachelofenheizung auf Gasversorgung im alten Stadtzentrum (siehe Seite 5).

▼ Cottbus

250 Aussteller bei der SpreeBau dabei

(SWZ). Vom 13. bis 16. März findet in den Messe- und Ausstellungshallen in Cottbus wieder die Baufachmesse des Landes Brandenburg statt. An der SpreeBau beteiligen sich über 250 Aussteller. Im Vorjahr zählte die Messe rund 30.000 Besucher.

▼ Finsterwalde

Luft in der Sängerstadt wurde sauberer

(SWZ). Voller Erfolg für das im Oktober 1995 in Finsterwalde aufgelegte kommunale Förderprogramm zur Umstellung alter Kohlenheizungen auf Gasbrennwerttechnik. Durch die Installation von 52 Brennwertkesseln ergibt sich eine jährliche Verminderung des Primärenergieeinsatzes von fast 746.000 kWh. Das entspricht 2.736 Zentner Braunkohlenbriketts. Der Ausstoß von Kohlendioxid verringerte sich um 553 Tonnen pro Jahr.

▼ Doberlug-Kirchhain

Strom-Erfolg nach langen Verhandlungen

(SWZ). Nach langen komplizierten Verhandlungen erteilte die Energieaufsicht des Landes Brandenburg der Stadtwerke Doberlug-Kirchhain GmbH die §-5-Genehmigung für die kommunale Stromversorgung. Sie knüpfte daran die Bedingung, daß die Stadtwerke das Stromgeschäft zusammen mit einem wirtschaftlich starken Partner betreiben.

Der strenge Winter brachte keine großen Überraschungen

Technischer Dienst der Stadtwerke war jederzeit einsatzbereit

Premnitz (SWZ). Eine Geste, über die sich die Stadtwerker sehr gefreut haben: An einem Januartag kam Bürgermeister Dr. Joachim Aurich, um ihnen persönlich für die Leistungen in den „sibirischen“ Tagen zu danken, er lobte besonders die Einsatzbereitschaft des Technischen Dienstes.

In diesem Winter galt für den Bereitschaftsdienst der Stadtwerke eine erhöhte Dienstbereitschaft. Bei Temperaturen unter 15 Grad Minus wurden regelmäßige Kontrollen gefahren und die Anlagen überprüft. Eine zusätzliche Maßnahme, denn die Stationen laufen ja automatisch, und auftretende Störungen werden sofort weitergeleitet.

Ausfälle in der Wärmeversorgung gab es nicht, von einer kleinen Störung in der Bebelstraße am letzten Wochenende des Vorjahres abgesehen. Doch auch die war in kurzer Zeit behoben.

Rund 30 Prozent mehr Wärme wurden von den Stadtwerken abgegeben als in "normalen" Wintern. An all den Tagen, als das Thermometer fast die 24-Grad-Marke im Minusbereich unterschritten hatte, liefen die Anlagen auf Vollaast. "Wir sind damit in Bereiche gekommen", so

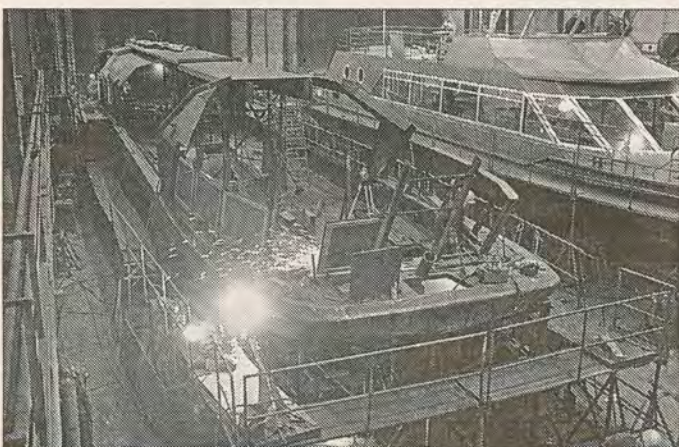
Bernd Henniges, "die wir noch nicht erreicht und getestet hatten. Die Leistungsgrenze der modernen Aggregate ist aber höher." Vorlauftemperaturen von über 100 Grad - statt der sonst üblichen 90 Grad - wurden gefahren, die auch den Abnehmern zur Verfügung gestellt wurden. Durch die neue Trasse im Zentrum sind kaum Übertragungsverluste aufgetreten.

Jedoch wird das Wärmeangebot in den Häusern unterschiedlich "weiterverarbeitet": Wenn es undichte Fenster und Türen gibt, wenn die Dächer und vor allem die Giebelwohnungen nicht wärmedämmend sind, werden aus heißen Strömen nur laue Wässerchen in den Heizungen, die dann kaum 20 Plusgrade erreichen. Bewohner der in den achtziger Jahren errichteten Plattenbauten in der Bunsenstraße konnten davon ein Liedchen singen. Bernd Henniges betont: "Bautechnisch bedingte Wärmeverluste oder eine unregelmäßige Verteilung der Wärme innerhalb der Häuser können wir nicht durch immer höhere Temperaturen von unseren Übergabestationen ausgleichen. Hier kann nur eine schrittweise Sanierung der Wohnungen Abhilfe schaffen.



Anerkennung von Bürgermeister Dr. Aurich für die Männer vom Technischen Dienst

Noch auf Kiel – im Mai auf See



Die Weiße Flotte der Fontane-Stadt Neuruppin ist weiter auf Zuwachs eingestellt. Auf der Werft in Berlin entsteht gegenwärtig ein neues, komfortables Flaggschiff, das den Namen „Kronprinz Friedrich“ über die Ruppiner Seen tragen soll. Bereits Ende April werden die Stadtwerke, zu deren Geschäftsfeldern auch die Weiße Flotte gehört, das Salonschiff übernehmen und es beim traditionellen Hafenfest am ersten Maiwochenende den Neuruppinern und ihren Gästen präsentieren (siehe auch Seite 6).

Standpunkt

Versorgungssicher

Der nun hoffentlich zurückliegende Winter mit seinen teilweise sibirischen Temperaturen hat die Achtung vor der Arbeit und dem Einsatz jener erhöht, die dafür sorgen, daß die Wohnungen warm, Strom und Gas und warmes Wasser jederzeit verfügbar waren. Selbstverständlichkeiten? Gewiß doch. Aber hat uns das Fernsehen in jenen Tagen nicht auch andere Bilder ins Haus getragen? Insofern ist es nicht abwegig, einen Begriff herauszustreichen, der gewissermaßen auf der Gründungsurkunde jedes Stadtwerkes steht: „Versorgungssicher-

heit“ heißt er und definiert eine der wichtigsten Aufgaben kommunaler Energiedienstleister. In den zurückliegenden Jahren ist dafür nicht wenig getan worden. Neue Heizwerke entstanden, alte Netze und Leitungen wurden saniert, modernisiert, neue verlegt ... Es blieb nicht beim Versprechen, sicher zu versorgen. Gerade die letzten beiden strengen Winter bewiesen, daß die Stadtwerker inzwischen in der Lage sind, ihren Auftrag auch unter extremen Bedingungen gewissenhaft zu erfüllen. Auch wenn jeder dafür ordentliches Geld zahlt - ein Wort des Dankes sollte uns das dennoch wert sein.

Dieter Paul

Strom

1000 Lieferanten



Rund 1000 Stromversorger gibt es derzeit in Deutschland. Die Masse des Stroms - 79 Prozent - erzeugen neun große Verbundunternehmen. Weitere zehn Prozent kommen von regionalen Unternehmen, während die zirka 900 kommunalen Kraftwerke an der Gesamterzeugung einen Anteil von elf Prozent haben. Beim Stromverkauf hingegen liegt der regionale Anteil bei 36, der kommunale bei 31 Prozent. Das geht aus einer Analyse der VDEW hervor.

Erdgas

1996 die Nummer 1



Erdgas eroberte im vergangenen Jahr den ersten Platz auf dem ostdeutschen Wärmemarkt. Der Verbrauch stieg um 24 Prozent auf rund 180 Milliarden Kilowattstunden. Nunmehr wird ein Drittel aller Wohnungen direkt mit Erdgas beheizt, 21 Prozent mit Fernwärme auf der Basis von Erdgas. Die Verbundnetz Gas AG (VNG) Leipzig - zweitgrößter deutscher Gasimporteur - kann das Jahr 96 angesichts solcher Entwicklungen erstmals mit einem Gewinn in Höhe eines „niedrigen zweistelligen Millionenbetrags“ abschließen, wie VNG-Chef Holst erklärte.

Windkraft auf dem Alpengipfel



Diese ungewöhnliche 20-kW-Windkraftanlage steht am Rotwandhaus des Deutschen Alpenvereins. Im vergangenen Jahr wurden nach Angaben der deutschen Hersteller republikweit 902 Anlagen mit einer Leistung von 423 Megawatt aufgestellt.

Erdöl

Zehn Jahre länger



Zwei Milliarden Dollar investiert die Shell Oil in die Modernisierung der Bohrplattformen des Brent-Feldes in der Nordsee. Dadurch kann die Produktionszeit der Anlagen länger als erwartet aufrecht erhalten und die Ausbeutung der Lagerstätte um mindestens zehn Jahre verlängert werden. Erhebliche zusätzliche Kohlenwasserstoff-Reserven können bereitgestellt werden.

Mehr Wettbewerb bei Strom und Gas – müssen die Stadtwerke ihn fürchten?

Wann und unter welchen Bedingungen es freien Wettbewerb auf dem Strom- und Gasmarkt geben wird, ist noch umstritten. Den vom Bundeswirtschaftsministerium vorgelegten Entwurf eines neuen Energierechts hat der Bundesrat Ende vorigen Jahres zunächst abgelehnt. Gegen einen

Dr. Engelmann, Geschäftsführer, Städtische Betriebswerke Luckenwalde:

Gleiche Chancen für alle



Aus der vorgeesehenen Liberalisierung des Strommarktes könnten sich weitreichende Folgen für Städte und Gemeinden und letztlich auch höhere Strompreise für den Durchschnittsverbraucher ergeben. Schließlich kann man doch von gleichberechtigten Wettbewerbern nur dann sprechen, wenn alle Verteilungsunternehmen, also auch die Stadtwerke, das

Recht haben, günstige Stromangebote im In- und Ausland wahrzunehmen. Nur so könnten alle Haushalte, unabhängig von der regionalen Lage, die Vorteile der Liberalisierung ausschöpfen und die Standortnachteile wären von untergeordneter Bedeutung. Während das Bundeswirtschaftsministerium ausdrücklich auch eine Konkurrenz von Energieversorgern außerhalb der angestammten Versorgungsgebiete vorsieht, engen die Gemeindeordnungen mit ihrer Vorschrift der regionalen Bindung dies drastisch ein und müßten folglich im Interesse des Bürgers korrigiert werden.

Dietmar Pautz, Geschäftsführer, Stadtwerke Finsterwalde:

Wir stellen uns der Herausforderung



Wettbewerb – ein Schreckgespenst? Nein, eine Herausforderung! Denn Wettbewerb heißt Vielfalt der Angebote im Interesse der Kunden. Vorausgesetzt man beschränkt ihn nicht auf den Kampf um Absatzgebiete und Preise von Strom oder Gas. Die Versorgungswirtschaft verkauft seit über 100 Jahren die gleichen Güter: Strom, Gas, Wasser. Kein Mensch käme

heute auf die Idee zum Bauern zu fahren, um Korn zu kaufen und dann sein Brot selber zu backen. Er geht zum Dienstleister Bäcker. Die Wettbewerbschance der Stadtwerke liegt gerade darin, daß sie nicht nur Energie verkaufen, sondern Dienstleistungen anbieten. Nahwärme, Wohnungswärme – dabei haben wir bereits Mitwettbewerber. Die Zuwachsraten sprechen für uns. Wir fürchten den Wettbewerb nicht. Denn: Wir haben fleißige und sachkundige Mitarbeiter - die jeder Herausforderung gewachsen und nah beim Kunden sind. Das ist ein Trumpf im Wettbewerb.

mehrfährigen Wettbewerbsausschluß ostdeutscher Energieunternehmen protestierten die Landesgruppenvorsitzenden des Verbandes kommunaler Unternehmen in den neuen Bundesländern. SWZ bat Geschäftsführer um ihre Gedanken zum Thema Wettbewerb, Stadtwerke und Kunden.

Bernd Henniges, Geschäftsführer, Stadtwerke Premnitz:

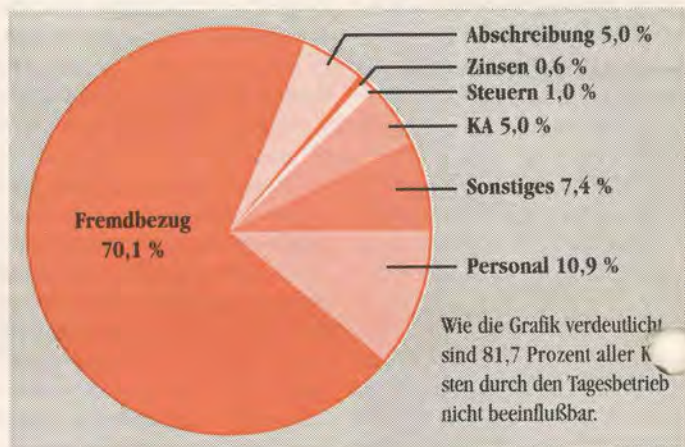
Zahlt der Bürger die Zeche?



Ich gehe davon aus, daß sich für den Haushaltskunden zunächst kaum etwas ändern wird. Denn der große Stromanbieter von außerhalb interessiert sich doch vorrangig für den Großabnehmer, weil er auch guten Umsatz verspricht. Der Tarifkunde hingegen will individuell betreut werden, hat Fragen zur Abrechnung, zu Tarifen etc. Das verlangt viel tägliche

Kleinarbeit. Ein Stadtwerk leistet sie - für einen fremden Energieversorger ist dies viel zu kostenaufwendig, selbst wenn er sich irgendwo in der Region etabliert. Andererseits jedoch könnte passieren, daß Großkunden aus der örtlichen Struktur herausbrechen und so die Wirtschaftlichkeit des Versorgers vor Ort beeinträchtigt wird. Ihm blieben dann nur noch die Einzelkunden, die angesichts des Aufwands nicht mehr zu den wohnen Preisen versorgt werden könnten. Dann müßte letztlich der Bürger die Zeche dafür bezahlen, daß Großkunden ihre Energie billiger einkaufen können.

Kostenstruktur der Stromverteilung eines typischen Stadtwerkes in den neuen Bundesländern ohne Eigenerzeugung



Editorial

Ein Gedanke zieht Kreise

Es gibt Slogans, die einen Gedanken einer Formel gleich einprägsam machen, weil sie (zeit)-geistreich sind und zum Nach-, zum Weiterdenken anregen. Beispielsweise dieser: **Global denken, lokal handeln.**

Genau besehen umschreibt dieses Motto Handlungsbedarf auf vielen Gebieten unseres Lebens. Global denken - das heißt beispielsweise, sich ernsthafte Gedanken zu machen über den rationellen Umgang mit den Energieressourcen, über ihren zweckmäßigsten Einsatz, über alternative Quellen und ihre sinnvolle Nutzung, über Wege zur Verminderung der Schadstoffemissionen. Und lokal handeln? Damit ist doch wohl in

erster Linie die verantwortungsbewußte, den örtlichen Gegebenheiten entsprechende Umsetzung der global für richtig und dringlich angesehenen Maßnahmen gemeint. Hier wachsen den kommunalen Energieversorgern völlig neue Aufgaben zu. Dienstleistungen ganz neuer Art sind gefragt. Längst reicht es nicht mehr, nur Energie zu verkaufen. Das neue Geschäftsfeld heißt: Kundendienst und Kundengewinnung für die vernünftige Nutzung von Energie.

(Und das ist bei weitem mehr als etwa der Ersatz einer gewöhnlichen Glühbirne durch eine Energiesparlampe). Auf dem Weg zu solchen Dienstleistungen haben die Stadtwerke in den letzten Jahren manches vollbracht. Sie haben mitgeholfen, die Lebensqualität in den einzelnen Kommunen zu verbessern und der Umwelt dienlich zu sein. Meß- und spürbar sauberer geworden ist in vielen Städten und Regionen, so u. a. in Cottbus, Finsterwalde oder Luckenwalde die Luft. Gewiß, die Deindustrialisierung hat da ihre Anteile. Aber deutlich ins Gewicht fallen auch die Modernisierung der Fernwärmeversorgung, die Stilllegung veralteter Kohlenheizungen, der enorm gesteigerte Absatz von Erdgas. Fortschritte ebenso durch die Optimierung kommunaler

Heizungssysteme, die Sanierung von Leitungen und damit verbunden die Verringerung von Energieverlusten. Völlig neu noch das Angebot von Nahwärme. In diese Betrachtung aufgenommen gehören ferner der Aufbau und Betrieb eigener Block-Heizkraftwerke wie etwa in Neuruppin oder das Angebot der Stadtwerke Premnitz, Solaranlageanlagen einzusetzen. Stichworte nur. Doch sie zeigen, daß globalem Denken vielerorts bereits das nötige lokale Handeln folgt. Dies zwei Jahre nach der Verabschiedung der UN-Klima-Konvention konstatieren zu können, gibt zwar keinen Anlaß zu Jubelfanfaren, wohl aber zur berechtigten Hoffnung, daß der Gedanke Kreise zieht: Global denken, lokal handeln.

Dieter Brückner

Billig schon, zumeist aber leider nicht gut

Was die Prüfer der Stiftung Warentest herausfanden, als sie Kühl-Gefrier-Kombinationen mit nur einem Regelkreis unter die Lupe nahmen

Nicht mehr lange, dann bricht „ihre Zeit“ wieder an; die Zeit, da von Gefrierschränken in den heimischen vier Wänden Höchstleistungen abgefordert werden. Wer eine Neuanschaffung geplant hat, weil die alte Kühl-Gefrier-Kombination inzwischen in die Jahre gekommen ist, tut gut daran, sich vorher gründlich umzusehen und zu vergleichen.

Erste Frage: Muß es die Gerätekombination mit den zwei Regelkreisen, einen fürs Gefrieren, einen fürs Kühlen, sein oder reicht auch die zweifellos preiswertere, weil technisch einfachere Variante mit nur einem Regelkreis und einem Nutzinhalt von zirka 200 bis 260 Litern? Fällt die Entscheidung zugunsten letzterer aus, lassen sich schon mal locker 600 bis 700 Mark einsparen. Denn im Schnitt kosten sie zwischen rund 700 bis knapp über 1000 DM. Allerdings: Man kann diesen Preisvorteil auch ziemlich teuer „erkaufen“. Das zumindest beweisen die Prüfer der Stiftung

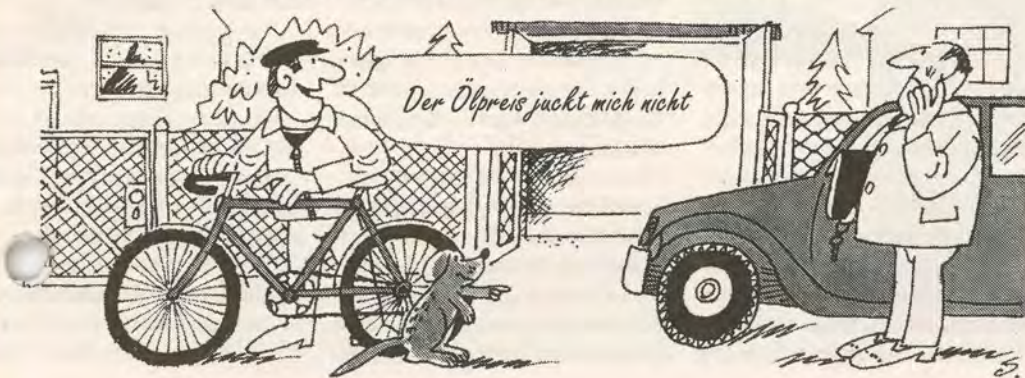
Warentest, die die vermeintlich billigeren Geräte genauer unter die Lupe nahmen. Zehn Modelle wurden getestet, nur ganzen drei konnte das Prädikat „gut“ zuerkannt werden, der Rest kam über ein „zufriedenstellend“ nicht hinaus.

Was hatten die Tester zu bemängeln, worauf sollte man folglich beim Kauf besonders achten? Da ist zum ersten ein Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit. Es ist allemal praktischer, wenn das seltener benutzte Gefrierabteil unten, der Kühlschrank darüber angeordnet ist. Bei vielen Gerätekombinationen ist es leider gerade umgekehrt. Mag man darüber noch hinweg sehen können - Aufmerksamkeit verdient auf alle Fälle der Nutzinhalt. Der gibt beim Kühlschrank (150 bis 200 Liter) kaum Anlaß zur Klage, die Abteile für das Tiefgefrorene hingegen könnten mit ihren 43 bis 61 Litern für eine größere Familie ziemlich karg bemessen sein. Und was die Leistung beim Kühlen und Gefrieren betrifft, da stößt die Technik mit nur einem Regelkreis vermutlich doch an ihre Grenzen, denn

im Test brachte es nur jedes zweite Gerät zu einem „zufriedenstellend“. Wenig Freude dürfte es auch geben, wenn aus irgendeinem Grund der Strom mal ausfällt. Dann steigt die Temperatur im Gefrierabteil bei einzelnen Modellen schon nach 11 bis 13 Stunden auf nur minus 9 Grad, wobei die meisten Geräte weder Temperaturanzeigen noch Warneinrichtungen besitzen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt: Wieviel Strom verbraucht so ein „Eisschrank“ in der Wohnung? Eine ganz anschauliche Antwort darauf kann man schon finden, wenn man die Wandstärke (die Dämmung) der Geräte betrachtet. Die Tests ergaben beim spezifischen Stromverbrauch eine Spannweite von 0,34 bis 0,64 kWh pro Tag. Auf einen zehnjährigen Verbrauch hochgerechnet, verursacht das beste Gerät rund 880 DM Energiekosten, das schlechteste bald doppelt soviel. Und was sollte man nun kaufen? Der genannte Testbericht favorisiert „die baugleichen Geräte AEG Ökosanto 2242 DT und Quelle Privileg 213“.

Frühling läßt sein blaues Band ...



Guter Rat

Achten Sie auf dieses Zeichen: CE

Sie begegnen uns auf Schritt und Tritt. Kürzel in allen möglichen Kombinationen und für alle möglichen Objekte, Vorgänge oder Tatbestände. Manche von ihnen sind durchaus nützlich. Andere wieder dienen nur unserer Bequemlichkeit. Schließlich geht das „ICE“ doch viel schneller von den Lippen als das lange „InterCityExpress“, stimmt's? Von den vielen schwachsinnigen Abkürzungen gar nicht zu reden. Bleibt die große Gruppe der technischen Kürzel. Die ist seit dem 1. Januar definitiv um eines größer.

Denn seit Beginn des neuen Jahres müssen alle Elektrogeräte das Zeichen „CE“ tragen. Die zweijährige Übergangsfrist zur CE-Kennzeichnung nach Niederspannungsrichtlinie ist vorüber. Nun darf kein Elektrogerät mehr verkauft werden, das nicht CE ge-



kennzeichnet ist. Das gilt auch, wenn die Geräte in Deutschland gefertigt und nur hier verkauft werden.

Die Niederspannungsrichtlinie ist eine der ältesten EG-Richtlinien für technische Produkte und stammt aus dem Jahre 1973. Mit

dem „CE“ erklären die Produzenten, daß sie alle Sicherheitsziele der Niederspannungsrichtlinie erfüllen. Sie bestätigen außerdem, daß sie für jedes Produkt eine technische Dokumentation bereithalten. In dieser Dokumentation sind alle Nachweise und Unterlagen enthalten, die zeigen, daß das Produkt die vorgegebenen Sicherheitsziele einhält.

Angebracht werden darf das CE-Zeichen nur, wenn das Produkt die zutreffenden EG-Richtlinien erfüllt. Das nationale „GS“-Zeichen (Geschützte Sicherheit), das nur nach Prüfung und Zertifizierung durch eine akkreditierte Stelle benutzt werden darf, garantiert zusätzlich sicherheitstechnische Qualität.



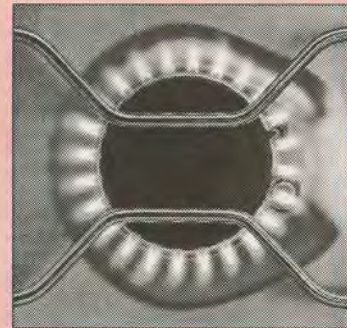
Leser fragen -

SWZ antwortet

Warum bei der Gasabrechnung Kilowattstunde statt Kubikmeter?

Bei der Abrechnung des Gasverbrauchs sei ihr aufgefallen, daß statt Kubikmetern nun nach Kilowattstunden gerechnet werde. Warum dies, so fragt unsere Leserin F. Schröter aus Cottbus, und möchte auch wissen, ob dies Einfluß auf den Gaspreis hat.

Das Wichtigste zuerst, liebe Frau Schröter: Der Gaspreis ändert sich dadurch nicht. Die Abrechnung des Gasverbrauchs nach Kilowattstunden (kWh) statt wie bisher nach Kubikmetern bezeichnen die Fachleute als Umstellung auf die „thermische Gasabrechnung“. Berechnet wird nunmehr die verbrauchte Energie und nicht mehr die Menge (das Volumen) des Erdgases. Die Grün-



de für diesen Wechsel sind rasch erklärt: Das angebotene Erdgas kommt aus dem europäischen Verbundsystem. Je nach Bedarf kann zu jeder Zeit Erdgas aus den unterschiedlichsten Fördergebieten bezogen werden.

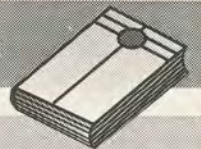
Die verschiedenen Förderquellen liefern allerdings Gas unterschiedlicher Qualität. Nicht jeder Kubikmeter Erdgas muß also gleich viel Energie enthalten. Die thermische Gasabrechnung berücksichtigt diesen Umstand. Im Durchschnitt enthält ein Kubikmeter Erdgas 11-12 kWh Energie.

Abgelesen wird der Verbrauch jedoch am Zähler des Gaskunden auch weiterhin in Kubikmeter. In der Jahresverbrauchsrechnung multipliziert der Energieversorger den Verbrauch dann mit einem Umrechnungsfaktor und kann so den Energieverbrauch in kWh ausweisen. Der Umrechnungsfaktor ergibt sich durch Multiplikation

des Abrechnungsbrennwertes mit einer für die Stadt gültigen Zustandszahl (z. B. für Cottbus 0,9608). Der Brennwert gibt den Energiegehalt je Kubikmeter Erdgas an.

Ermittelt wird dieser Brennwert durch fortlaufende Messungen, aus denen für den Verbrauchszeitraum als Mittelwert der genannte Abrechnungsbrennwert festgelegt wird.

ENERGIEMIX- Lexikalisches



WIRBELSCHICHTBRAUNKOHL

Weltweit erstmalig wird im neuen Heizkraftwerk der Stadt Cottbus zur Erhöhung des Wirkungsgrades Wirbelschichtbraunkohle eingesetzt. Das ganze Projekt - ein Schritt in technisches Neuland. Wirbelschichtbraunkohle ist hochveredelte Braunkohle. Gewonnen wird sie aus Rohbraunkohle mit einem Wassergehalt von 50 bis 57 Prozent. Sie wird in mehreren Prozessstufen bis zu einer Körnung zwischen 0 und 6,3 Millimetern gemahlen und getrocknet. Das so entstandene „rollige“ Produkt besitzt einen Wassergehalt von nur noch 20 Prozent und wird umweltfreundlich in Spezialwaggons zum Heizwerk gebracht.

Die Technologie der druckaufladenden Wirbelschichtfeuerung wird von der Firma ABB bereits in mehreren Anlagen praktiziert, bislang jedoch immer auf Basis von Steinkohle. Vor der Entscheidung für das Heizkraftwerk Cottbus wurden erstmals größere Mengen Wirbelschichtbraunkohle der LAUBAG in einer schwedischen Versuchsanlage in Finspong getestet.

Die für das Cottbuser Heizkraftwerk in einem 20-Jahre-Vertrag vereinbarten Lieferungen veredelter Braunkohle sichern eine jährliche Förderung von 700.000 Tonnen Rohbraunkohle sowie langfristig auch eine zehnprozentige Auslastung der Veredlungsanlagen - beides ein Beitrag zur Sicherung von Arbeitsplätzen in der Region.

Stadtwerke Info's



Warum höhere Gaspreise?

Angesichts der von Regionalversorgern vorgenommenen Preiserhöhungen waren auch zahlreiche Stadtwerke gezwungen, von ihren Kunden mehr fürs gelieferte Gas zu verlangen. SWZ bat den Geschäftsführer der Städtischen Betriebswerke Luckenwalde, Dr.-Ing. Ulrich Engelmann, um eine Erläuterung der Hintergründe. Hier sein Kommentar:

Der kalte Winter ließ die Preise für Heizöl steigen. Gasheizungen sind derzeit noch billiger, so der Deutsche Mieterbund, der für den Winter 1996/97 mit 20 % höheren Heizkosten für Verbraucher rechnet. Lagen die durchschnittlichen Abgabepreise im letzten Quartal 1995 noch bei 44,7 Pfennigen je Liter Heizöl, so waren sie am Ende des vergangenen Jahres bereits auf ca. 60,3 Pfennige geklettert. Da die Gaswirtschaft unmittelbar an den Preisindex des Heizöls gekoppelt ist, hatten der seit vorigem Herbst zu verzeichnende sprunghafte Ölpreisanstieg und die daraus resultierenden drastischen Bezugspreiserhöhungen auch gravierende Auswirkungen auf die Gaspreise. Auch auf die der Endverbraucher. So war es weder Zufall noch böse Absicht, daß fast alle Gasversorger, zu denen auch die Stadtwerke mit eigener Gasversorgung zählen, eine Veränderung ihrer Tarife vornehmen mußten. Übrigens: Sondervertragskunden, die in der Regel monatlich abgerechnet werden, sind über eine sogenannte Preisgleitklausel in ihren Bezugsverträgen ohnehin an den Ölpreisindex gebunden.

So erreichen Sie uns

Stadtwerke Premnitz GmbH,
Heimstr. 35, 14727 Premnitz
Telefon: 24 35 10
Abrechnung: 21 05 94
Telefax: 21 04 06
Bei Gasgeruch und Störungen der Gasversorgung sofort Meldung an MEVAG Tel. 03381/54 90

Der Zählerablesetag bewies: Es gibt keine faulen Kunden in Premnitz

90 Prozent der Tarifkunden in der Havel-Stadt beteiligen sich am Lastschrift

Einmal im Jahr ist es soweit: Ablesetag in allen gasversorgten Häusern. Für manche birgt das erzielte Ergebnis Überraschungen, andere wiederum haben sich in ihren Abschlagzahlungen auf alle Eventualitäten eingerichtet. Wir sprachen darüber mit Sabine Schmeichel, der kaufmännischen Leiterin der Stadtwerke.

Wie ist die diesjährige Aktion abgelaufen?

Wir besuchen einmal im Jahr alle 1.700 Gaskunden in Premnitz und lesen dort an einem Stichtag alle Zähler ab. In diesem Jahr haben wir auch den neuerschlossenen Nachbarort Milow einbezogen. Die Ableseaktion fand im Dezember vorigen Jahres statt.

Wer wird für das Ablesen der Zähler eingesetzt?

Das erledigen in der Regel die Mitarbeiter der Stadtwerke, wir haben aber auch noch Hilfskräfte dafür geworben.

Und was ergab diese Aktion?

Zum einen genaue Daten für unsere Abrechnung. Zum anderen aber waren wir auch mit der Qualität der Ablesung sehr zufrieden. Das heißt, die Fehlerquote war äußerst gering, unsere Ableser haben penibel die aktuellen Zählerstände mit den vorjährigen verglichen und so ein korrektes Ergebnis erzielt.

Sie erwähnen die Qualität besonders, war das sonst nicht so?

Im letzten Jahr haben wir zum ersten Mal abgerechnet, zudem mußten wir EMB-Daten übernehmen, so daß wir viel aufzuholen hatten, um den Stand zu aktualisieren.

Waren die von den Stadtwerken übernommenen EMB-Daten so ungenau?

Das nicht, doch eine Aktualisierung der einzelnen Daten aller Abnehmer war auf jeden Fall notwendig.

Was heißt das im einzelnen?

Wir haben bei dieser Überprüfung festgestellt, daß hier in Premnitz auf Grund der zahlreichen Baumaßnahmen sehr viel umgezogen wird. Leider haben manche dieser Umzügler vergessen, uns ihre Ab- und die neue Anmeldung mitzuteilen. Das haben



Sabine Schmeichel ist seit November 1993 in den Stadtwerken

wir erst bei der Jahresabrechnung mitbekriegt.

Was hat das für Sie als Abrechnungsstelle zur Folge?

Arbeit, viel Arbeit. Wir mußten nun die Bürger ausfindig machen und neue Daten erfassen. Manche Bürger meinen, daß die zuständige Wohnungsgesellschaft bei



Dieser Neubau in der Niederkasseler Straße wird von den Stadtwerken versorgt

der Abnahme der Wohnungen all das erledigen würde. Ein Irrtum, die Vermieter haben nichts mit den Stadtwerken zu tun. Der Gaskunde muß sich - genau wie bei Telefon oder Strom - bei uns ab- und wieder neu anmelden. Das ist unser Wunsch an unsere Kunden, die sich verändern wollen: Wenn der Mietvertrag endet, der Zählerstand abgelesen ist, bitte uns eine Mitteilung geben.

Waren das alle Besonderheiten der 96er Ablesung?

Eigentlich ja. Bis auf einen Fehler, den wir auf unsere Kappe nehmen müssen. Zusammen hing das damit, daß wir im Jahre 1996 eine Tarifänderung hatten. So

kam es zu einigen irregulären Rechnungen. Wir haben das zum Glück noch rechtzeitig bemerkt, all die fehlerhaft ausgestellten Rechnungen storniert und neu verschickt.

Wer hatte hier versagt - der Mensch oder der Computer?

Der Computer versagt nicht, der Fehler lag beim Menschen. Genauer: Die im Computer hinterlegten Tarife wurden nicht geändert, der Rechner konnte das doch nicht wissen.

Wie steht es mit der Zahlungsmoral in Premnitz?

Tja, Zahlungsmoral. Mit rund 90 Prozent



Willich - ein ferner naher Partner

Angefangen hatte es ganz amtlich: Nach der Wende, als überall im Osten Partner für den Neuaufbau der Verwaltung gesucht wurden, kam die Verbindung mit der nordrhein-westfälischen Stadt Willich zustande.

Damals ging es weniger um menschliche Kontakte, als mehr um verwaltungstechnische Ratschläge. "Natürlich kam man sich dabei näher", meint Kulturamtsleiter Jürgen Mai, "und so wuchsen nach zaghaftem Abtasten einige freundschaftliche Beziehungen." Besuche hin und her folgten, und beim alljährlichen Dachsbergfest gehören die Willicher schon dazu.

Die Stadtwerke pflegen die Kontakte zu ihren Partnern in Willich, das Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Premnitz hat Beziehungen zum St.-Bernhard-Gymnasium in Willich. Lehrer und Schüler haben sich gegenseitig besucht. "Anfang der neunziger Jahre haben wir für unsere Schulen eine Menge Schulbücher geschenkt

bekommen", erinnert sich Jürgen Mai, "und für 1997 erwarten wir einen Chor aus Willich-Anrath, der gemeinsam mit unserem Chor im Sommer ein Konzert geben wird."

Wenn man es ganz genau nimmt, ist die Stadt Willich jünger als die Stadt Premnitz. Premnitz erhielt im November 1962 das Stadtrecht, Willich erst im Dezember 1969. Willich ist ein Zusammenschluß der vier ehemals selbständigen Kommunen Willich, Anrath, Schiefbahn und Neersen. Richtig ist, daß diese Großkommune mehr als 42.000 Einwohner hat (Premnitz noch nicht einmal 11.000), die Stadt eine Fläche von 67 Quadratkilometern einnimmt. Genug damit. Willich, zwischen Krefeld und Mönchengladbach gelegen, ist ein aufstrebender Standort für Industrie und Gewerbe. Auf neuen Gewerbegebieten haben sich mehr als 2000 Betriebe niedergelassen, die Arbeit für über 4000 Menschen bieten.

t (fast) tz inzugsverfahren

Wo die Stadtwerke in diesem Jahr zugange sind

Für 1997 sieht der Plan der Stadtwerke ein Investitionsvolumen von rund 1,5 Millionen Mark vor. Das sind nicht mehr solch große Summen, wie sie vor Jahren noch üblich waren. Ein Erfordernis der Gegenwart, denn künftig geht es vorwiegend darum, die hohe Kreditbelastung schrittweise abzubauen.

Die Verteilung der Summe im einzelnen: 450.000 Mark werden in die Fernwärme investiert. Darin enthalten sind bereits Neuanschlüsse im Marktgebiet, wo zwei Wohn- und Geschäftshäuser entstehen. In einem Bürogebäude werden dann auch die Geschäftsräume der Stadtwerke eingerichtet.

Rund 330.000 DM sind für die Nahwärme vorgesehen und 690.000 DM für den Gasbereich.

Die Schwerpunkte der künftigen Arbeit sind in mehreren großen Komplexen zusammenzufassen:

Kohleöfen vor dem Aus?

Schwerpunkt Nummer 1: Das sind vor allem die Wohngebiete, deren Häuser noch mit Kohle beheizt werden: Ernst-Thälmann-, Clara-Zetkin- und August-Bebel-Straße, der alte Zentrumsbereich also, mit mehr als 30 Wohnblöcken. Wie Stadtwerke-Geschäftsführer Henniges erklärte, soll dieses Gebiet "gasseitig erschlossen" werden. Von der Erdgasversorgung ist ein komplettes Angebot vorhanden, so daß die dort befindlichen drei Wohnungsgesellschaften sich damit befassen und einen Partner für diese Aufgaben suchen können. "Wir als Stadtwerke", so gibt sich Henniges optimistisch, "werden natürlich auch unsere Offerten machen. Immer entsprechend den Planvorgaben der jeweiligen Wohnungsgesellschaft."

Schwerpunkt Nummer 2: Vor allem geht es um die Gewinnung neuer Kunden

für den Gas- wie auch für den Fernwärme-Bereich. So sind die Vorhaben der Stadt an der Gestaltung des Marktes rings um die Havel-Passagen auch ein Planungsgegenstand der Stadtwerke. Gerade diese Zentrumsbereiche sind für das Unternehmen leichter erschließbar, weil dort bereits die notwendigen Leitungen unter den Straßen liegen.

Angebote für Nahwärme

Schwerpunkt Nummer 3: Versorgung mit Nahwärme. Hier ist vor allem der Bereich Bergstraße, Leninstraße und Liebigstraße wichtig. Erdgasleitungen sind dort bereits verlegt.

Die LEG-Wohnungsgesellschaft hat für dieses Jahr die Sanierung der hier stehenden Häuser vorgesehen. Die Stadtwerke werden sich "einklinken" und Angebote für die Versorgung mit Nahwärme unterbreiten. "Wir hoffen", so Bernd Henniges, "daß die LEG unsere Offerten genau prüft und sie letztendlich annimmt. Erdgas ist gegenwärtig bedeutend preiswerter als Öl."

Schwerpunkt Nummer 4: Stabilisierung unserer eigenen Netzverhältnisse. Dazu wird eine weitere Meßstation an der Bergstraße errich-

tet. Damit werden klare Verhältnisse geschaffen bei der Abnahme des Erdgases vom Regionalversorger EMB.

Schwerpunkt Nummer 5: Weiterbau und Komplettierung im Nachbarort Milow. Hier werden in der Karl-Marx-Straße die Mehrfamilienhäuser mit Gasanschlüssen versehen. Weiterhin kann mit der Schließung der Ringleitung dann auch das künftige Neubaugebiet in der Hasenheide versorgt werden.

Schwerpunkt Nummer 6: Dezentralisierung der Warmwasserversorgung. In einigen Wohnblöcken ist das bereits realisiert, in diesem Jahr wird es fortgeführt.



Von hier strömt die Wärme zu den Kunden

Fläche 13 wird bebaut

Ein Thema, das seit Jahren die Premnitzer verärgert, scheint jetzt einer Lösung nahe: Die Erschließung der Industriebrachen auf dem Gelände der Märkischen Faser AG. Hier ist es die Fläche 13, die nun endlich erschlossen werden soll. Die Stadtwerke Premnitz bieten sich als Gasversorger für künftige Industrie- und Gewerbeansiedlungen an. Die ersten vier Ansiedlungen mit 40 Arbeitsplätzen sollen schon perfekt sein. Eine weitere 25 Hektar große Fläche soll für 20 Millionen Mark als Industriegelände entwickelt werden. Auf der Fläche 13 hatte die

Brandenburgische Landesentwicklungsgesellschaft LEG bereits in den vergangenen Jahren Vorleistungen in Millionenhöhe erbracht. Aus der Geschäftsführung der LEG war zu hören, daß es für ansiedlungswillige belastungsintensive Großunternehmen aus der Chemiebranche und der Recycling-Industrie kaum genehmigungsfähige Standorte in Brandenburg gebe. Die planungsrechtlichen und genehmigungstechnischen Hürden seien sehr groß, so daß nur frühere Industriestandorte in Frage kämen. Da solche Flächen in ganz Europa knapp seien, habe Premnitz eine Chance.

Treskow-Ente im Doppel



Jetzt endlich ist Premnitz Stadt geworden! Was meinen Sie, diesen Titel trage die Kommune schon seit 1962? Papperlapapp! Eine Stadt ist erst dann eine Stadt, wenn sie ein Wappen besitzt! Ein bundesdeutsches natürlich. Jetzt haben wir eins. Im Entwurf vorerst. Eigentlich wären

jetzt Jubelschreie angebracht, denn das seit Jahren andauernde Suchen nach der richtigen heraldischen Darstellung hat nun ein Ende.

Apropos Ente: Gleich zwei von diesen Treskower Federviehern schmücken das neue Wappen, dazu ein Havel-Fisch und unsere gute alte Brücke. Die Familie von Treskow war in der Milow-Premnitzer Gegend mehrere Jahrhunderte ansässig. Also nochmals Beifall für die Designer (nennt man so die Wappengestalter?). Aber wenn nun unser guter alter Viadukt unter die Spitzhacke fällt ... Ist dann ein neues Wappen fällig?

tenne

Aus der Stadtgeschichte Als unser See entstand

Für die zahlreichen Seen und Teiche, die Flüsse, Bäche und sonstigen Wasserläufe im Lande Brandenburg sind ihre Ursprünge und ihre Entstehung meist in grauer Vorzeit zu suchen. Einige Wasserflächen jedoch verdanken ihre "Geburt" menschlichem Tun und Lassen. Allgemein bekannt ist beispielsweise der heutige Senftenberger See, der vor gut 30 Jahren noch der Braunkohlentagebau Niemsch war und sich dann peu à peu in den größten von Menschenhand geschaffenen märkischen See verwandelte. Ähnliches könnte man auch vom Helenesee bei Frankfurt/Oder und dem Grünwalder Lauch in der Niederlausitz berichten.

Doch so weit in den märkischen Süden braucht man nicht zu gehen. Auch die Premnitzer können mit solch einem menschlichen "Schöpfungsakt" aufwarten: Der Premnitzer See - von Berg-, Mozart-, Karl-Liebknecht- und Karl-Marx-Straße umrahmt - ist nicht auf üblichem natürlichem Weg entstanden. Dort, wo heute Fische, Enten und anderes Wassergetier schwimmen, wurde bis 1913 hart gearbeitet, wurde Ton abgebaut, der Rohstoff für die Ziegelproduktion. Doch eines Tages war damit Schluß. Ein Wassereinbruch, der so plötzlich auftrat, daß die Arbeiter wie die Hasen um ihr Leben rennen mußten, machte aus der Grube eine große Wasserfläche. So entstand unser See.

Die Ziegelproduktion war der Beginn einer bescheidenen Industrialisierung in Premnitz, denn fast bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts lebten die Bewohner - einige Hundert, mehr waren es nicht - vorwiegend von Ackerbau und Viehzucht sowie vom Fischfang in der nahen Havel. 1835 dann wurde eine sogenannte Bauernziegelei gegründet, der 1888 eine weitere, dann schon größere folgte. Doch dieser Aufschwung währte nicht lange, nur 25 Jahre, bis zum bereits erwähnten verhängnisvollen Jahr 1913.

Zwei Jahre später begann die eigentliche Entwicklung von Premnitz als Industriestandort, als 1915 hier eine Pulverfabrik der Köln-Rottweil AG errichtet wurde, eine Produktion, die zwar während des ersten Weltkrieges boomte, jedoch mit dessen Ende an Bedeutung verlor. Und so strukturierte man kurze Zeit später um - vom Schießpulver zur Kunstfaser. Hier in Premnitz wurde die „Vistra“, die erste Viskosefaser Deutschlands, hergestellt. Darauf sind noch heute viele Bewohner stolz.

Zu DDR-Zeiten wurde das Chemiefaserkombinat größter Arbeitgeber, beschäftigte 7000 Leute. Doch das ist Vergangenheit, von der mancher noch wehmütig träumt.

ctc.

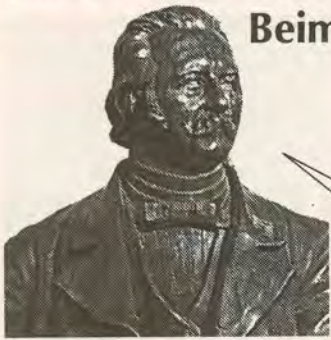


unserer Kunden haben wir das Lastschriftinzugsverfahren vereinbart. Das macht die wenigste Arbeit, für den Kunden wie auch für uns. Hier gibt es keine Sorgen. Bei einigen Barzahlern kommt es manchmal zu Unregelmäßigkeiten. Doch im großen ganzen kommen wir auch bei diesen Fällen fast immer auf einen Nenner.

Fast immer - da hört man eine Einschränkung ...

a, bei einigen Kunden sind noch immer alte Forderungen aus EMB-Zeiten offen. Wir mit diesen Leuten im Gespräch. In hartnäckigen Fällen wird das Gas abgesperrt. Auch das mußten wir schon machen.





Meine Märker verstehen was vom Feiern

Beim traditionellen Hafenfest von Neuruppin vom 2. bis 4. Mai 97:

Am Bollwerk werden die Wellen wieder hoch schlagen

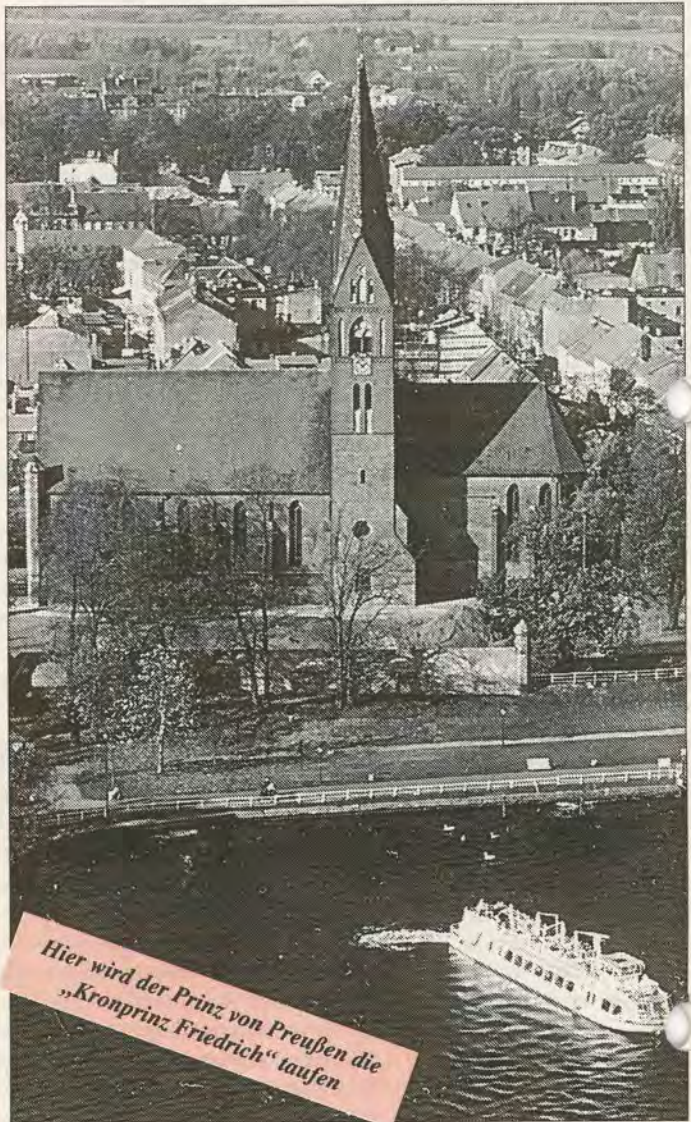
Wer nicht kommt, ist selber schuld!



- Mit Pauken und Trompeten empfängt Neuruppin am 3. Mai das neueste Schiff seiner Weißen Flotte
- Wenn die Glocke zwölf schlägt, wird das Schiff getauft. Auf den Namen „Kronprinz Friedrich“. Extra aus Hamburg kommt der Taufpate: Der Prinz von Preußen. Als Ehrengast an Bord: Ministerpräsident Manfred Stolpe
- Mit dabei: Die „Langen Kerls“ aus Potsdam und der Möhring-Chor
- Schon ab 10 Uhr am Sonnabend: Buntes Markttreiben vom Bollwerk bis in die Stadt. Erwartet werden 385 Händler und Schausteller
- Ein weiterer Knüller. Die „Rollende r.s.2-Party-Show“. Und: Live-Übertragungen vom Fest fürs Brandenburger Land

Zum 7. Mal wird in Neuruppin, der Geburtsstadt Fontanes, ein Mai- und Hafenfest vorbereitet. Für das erste Wochenende im Mai. SWZ schaute den Organisatoren in die Pläne und ist sich sicher: Ein solches Fest hat Neuruppin noch nicht erlebt. Wer es versäumt, ist selber schuld. Hauptattraktion wird die Ankunft und die an-

schließende Taufe des neuesten, in Berlin im Auftrag der Stadtwerke gebauten Schiffes der Neuruppiner Weißen Flotte sein. Was die Neuruppiner und ihre Gäste aus nah und fern davor und danach erwartet, erfuhr SWZ in einem Gespräch mit Andreas Theel, dem Chefmanager des Festes. Er meint:



Hier wird der Prinz von Preußen die „Kronprinz Friedrich“ taufen

Mit Rock und Pop und den „Langen Kerls“

SWZ: Man hört Sie fast nur noch in Superlativen sprechen ...

A. Theel: Wir bereiten ein Fest vor, das alle bisherigen übertreffen wird. Weil wir mehr Künstler, Schausteller und Händler haben als je zuvor. Weil nicht nur das Bollwerk zum großen Festplatz wird, sondern sich die Festivitäten bis in die Innenstadt ziehen werden.

SWZ: Auf wen dürfen sich die Festbesucher den freuen?

A. Theel: Wir haben die Moderatoren vom Rundfunksender rs2 verpflichten können, mit der bekannten Radio-Show aufzutreten. Schlagerstar Ines Adler (unser Bild), 1996 mit der „Goldenen Stimmgabel“ ausgezeichnet, wird bereits am Freitagabend um 18 Uhr ein Konzert geben. Rock- und Pop-

gruppen, darunter Lipstick treten auf. Der beliebte Möhringchor gibt wieder Seemannslieder zum besten. In der Klosterkirche findet am Sonnabend um 17.30 Uhr ein Kammerkonzert statt. Auch ein ordentliches Feuerwerk wird es geben.

SWZ: Da muß am Bollwerk aber einiges geschehen ...

A. Theel: Ein 25x50 Meter großes Festzelt wird errichtet, in dem bereits am 2. Mai Gruppen auftreten werden. Und am Abend des 3. Mai können Jung und Alt hier das Tanzbein schwingen. Überdies bauen wir am



Bollwerk auch eine große überdachte Bühne auf.

SWZ: Haben Sie auch an die Kinder gedacht?

A. Theel: Und ob - drei verschiedene Kinderprogramme bieten wir an; selbstverständlich auch Diskomusik, Clownerei und Zauberei.

SWZ: Wann startet das Fest?

A. Theel: Es geht bereits am Freitag, dem 2. Mai um 13 Uhr los und endet am Sonntag um 18 Uhr.

SWZ: Sie erwarten auch viele auswärtige Besucher?

A. Theel: Die Fontane-Stadt ist bekanntlich sehr gastfreundlich. Deshalb freuen wir uns auf möglichst viele Gäste. Sie werden es nicht bereuen, unser Fest zu besuchen.

SWZ: Für Essen und Trinken dürfte gut gesorgt sein. Wo kann man weitere Infos zum Programm erhalten?

A. Theel: Essen und Trinken kann man nach Herzenslust. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer: (03391) 511 511

Solch ein Gewimmel herrschte im vorigen Jahr



Diesmal dabei: 385 Händler und Schausteller

Wo Lipstick auftritt, geht's heiß her



Weiterer Knüller: Die r.s.2-Party-Show

Die Rock 'n' Roll Show wird auch in Neuruppin Jung und Alt begeistern

Zerbrechliche Kunstwerke aus der Lausitz

Die Lausitz ist immer eine Reise wert: Im Sommer wie im Winter locken Spreewald, Heide und Berge im Frühling vor allem auch die vielen Osterbräuche, allen voran das Osterreiten, das Tausende anzieht. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Gäste, die in die Lausitz reisen, um die traditio-



nelle Kultur der Sorben zu erleben. Und es gibt wohl niemanden, der nicht voller Bewunderung den Frauen zuschaut, die ein altes sorbisches Kunsthandwerk pflegen – das Ostereiermalen.

Das Ei, von alters her Symbol für Leben und Fruchtbarkeit, erhält unter ihren geschickten Händen und mit unterschiedlichen Techniken unverwechselbare Muster.



Dorothea Tschöke hat die Verzierung der zerbrechlichen Rohprodukte zur Perfektion entwickelt. In Sabrodt, unweit von Spremberg, pflegt sie seit Jahren die alte sorbische Tradition. Einladungen zur Ostereiermesse nach München oder Wien und eine Ausstellung ihrer Kunstwerke in Werne bei Münster zeugen von dem Interesse, das ihre Arbeiten finden. Sie träumt davon, die nach Australien und Amerika ausgewanderten Sorben zu besuchen, um von ihnen Anregungen für ihr eigenes Schaffen zu holen.

Mit Federkiel und Wachs

„Mein erstes Ei habe ich bereits als Kind bemalt“, erzählt sie. „In der Fastenzeit vor Ostern, besonders am Karfreitag, wurden in unserer Familie seit Generationen Eier verziert.“ An diesem Feiertag hat man viel Zeit und Muße, sich im Kreise der Familie oder mit Freunden dem Eierfärben zu widmen.

Beschnittene Federkiele, Stecknadeln, ein Löffel und eine Kerze zum Schmelzen von Wachs sind die „Handwerkszeuge“. Die Wachstechnik ist wohl die verbreitetste Art, Eier zu verzieren. „Daneben kann man die Muster auch in die Schale kratzen oder ätzen“, erzählt Dorothea Tschöke, „beide Techniken verlangen jedoch etwas mehr Übung und zeichnerische Begabung.“ Im Gegensatz zu den Patengeschänken, die gegessen werden sollen, müssen die Souvenir-Eier lange Zeit haltbar sein. Man kocht sie deshalb sehr lange oder bläst sie aus.

Ursprünglich waren die Eier Geschenke für die Patenkinder, die am Ostersonntag kamen, um die Präsente abzuholen. Meist gab es dazu eine geflochtene Semmel, etwas Geld oder ein Spielzeug. Anschließend gingen die Kinder mit den Eier-Geschenken häufig zum Ostereierrollen, auch Waleien genannt. Dabei wurden die Eier einen Hügel hinabgerollt.

Wurde dann ein Ei von einem anderen berührt, galt es als abgeschlagen und wechselte den Besitzer.

Domowina pflegt Brauchtum

Nachdem dieser Brauch in den vergangenen Jahren in Vergessenheit geraten war, erfreut sich jetzt das verzierte Ei wieder wachsender Beliebtheit. Hinzu kommt, daß Touristen die kleinen Kunstwerke als Souvenir mitnehmen.

Um den künstlerischen Nachwuchs ist es Dorothea Tschöke nicht bange. Nicht nur in sorbischen Familien wird der alte Brauch gepflegt. Auch der Kulturbund, die Domowina und zahlreiche Heimatvereine der Lausitz haben sich des Ostereiermalens angenommen. Wer den Erfolg dieser Arbeit bewundern oder gar das eine oder andere Ei als Zierde für die Schrankwand erstehen will, kann dies am Karfreitag auf der Spremberger Eierbörse tun. Bernd Gäbler

Das SWZ – Preisausschreiben



Cottbuser Allerei

Östlichste Großstadt Deutschlands, Standort der letzten Bundesgartenschau, Metropole der Lausitz - so etwa könnte man Cottbus beschreiben. Eine Stadt, die auch mit vielen Namen aus Vergangenheit und Gegenwart verbunden ist. Dazu unsere Preisfragen.

1? Hoch auf dem gelben Wagen machte ein „Dienstmann“ die Stadt bekannt. Mit seinem Namen verbunden ist ein Zungenbrecher. Wer ist gemeint?

Wer liegt im Branitzer Park von Cottbus begeben?

2?

- Der Weltreisende Fürst Pückler
- Der Gartengestalter Carl von Lenné
- Der Maler Carl Blechen

3? Neben einem großen Einkaufszentrum in der Stadtmitte befindet sich ein modernes Hotel. Es gehört zu einer weltweiten Kette. Wie heißt es?

- Hilton
- Maritim
- Holiday Inn

4? Wie heißt der Trainer des Fußballclubs und Bundesliga-Schrecks Energie Cottbus?

- Eduard Geyer
- Klaus Sammer
- Erich Ribbeck

Der Hauptpreis:
Ein Wochenende in einem Holiday Inn-Hotel in einer deutschen Stadt Ihrer Wahl und zu einem Ihnen genehmen Termin.

2. Preis: Gebündeltes Wissen mit dem „Länderlexikon“, Die Welt von A-Z

3. Preis: Geschichte und Geschichten entlang eines Flusses „Zauber im Tal der Spree“
Die Preise wurden zur Verfügung gestellt von Holiday Inn Cottbus und den Stadtwerken Cottbus.

Ihre Antworten (Postkarte) schicken Sie bitte an die Spree-Press- und PR-Büro GmbH
Redaktion
„Stadtwerke Zeitung“
Spreeufer 6, 10178 Berlin

Einsendeschluß ist der
20. April 1997

Die Gewinner werden unter Ausschluß des Rechtsweges ermittelt. Bei mehreren richtigen Antworten entscheidet das Los.

Gewinner & Preise

Die Lösung des Preisausschreibens in der Ausgabe 4/96 lautete:

- Stollen/Pfefferkuchen
- c = Neunerlei
- c = Nürnberg, e = Pulsnitz

Gewonnen haben:

Eine Kaffeemaschine: Helga Meisel, Premnitz
Eine Zimmerpflanzenbeleuch-

tung „Florasat“: Haus der Begegnung, Neuruppin
Eine handgeschliffene Kristallschale: Helga Zimmermann, Belgig
Je einen Doppelband „Praktische Haushaltstips“: Corina Schulz, Cottbus; Gerda Kaiser, Luckenwalde; Christa Dix, Finsterwalde-Pechhütte

Herzlichen Glückwunsch!

Klares Signal: Erfolgsspur

AXA Direkt verändert das Erscheinungsbild: Leuchtendes Rot. Der Direktversicherer signalisiert noch deutlicher: AXA Direkt fährt auf der Erfolgsspur. Besonders das Leistungsangebot in der Kfz-Versicherung bringt AXA Direkt zügig nach vorn. Faire Tarife überzeugen in einer Zeit allgemein knapper Kassen zunehmend mehr Fahr-



VERSICHERUNG

zeughalter, mit AXA Direkt die richtige Wahl zu treffen. Nicht nur Fahrzeugtyp, Wohnort oder schadenfreie Jahre zählen, sondern auch persönliche Situation und individuelle Fahrgewohnheiten. Weit über dem allgemeinen Standard: AXA-Assistance, der in jeder Kfz-Kaskoversicherung ohne Mehrbeitrag enthaltene europaweite Schutzbrief mit Leistungen, wie

man sie sonst nur bei Autoklubs findet. Mit zusätzlich weltweitem Schutz bei Krankheitsfällen und Notlagen. Auch wenn man ohne Auto unterwegs ist. Natürlich ist AXA Direkt immer direkt erreichbar. Am Service-Telefon unter (0180) 3 51 51. Oder im Berliner Servicebüro. Das AXA-Direkt-Team um Wolfgang Zach berät freundlich in der Uhlandstraße 20-25 (10623 Berlin). Montag-Freitag 8-18, Donnerstag 8-20, Sonnabend 8-13 Uhr. Auch per Telefon (030) 880 130 und Fax: (030) 880 13-123.

Impressum

Herausgeber:

die Stadtwerke Belzig, Cottbus, Finsterwalde/Doberlug-Kirchhain, Luckenwalde, Lübben, Neuruppin und Premnitz

Redaktion und Verlag:

Spree-Press- und PR-Büro GmbH
Spreeufer 6, 10178 Berlin,
Telefon 030/247 46 828
Telefax 030/242 51 04

Redaktion:

Dieter Brückner (V.i.S.d.P.),
Mitarbeit: Erwin Bernhard,

Conrad Tenner, Doro Mante,

Wolfgang Schuenke
Fotos: Angelika Brinkop, Siegfried Bonitz, Dietmar Seidel, Archiv
Satz: Ulrike Horak, SpreeDesign-Service
Druck: Lausitzer Rundschau Druckerei GmbH, Cottbus

Milow und der Handballsport – Tradition ohne Ende

Milow vorzustellen, hieße Eulen nach Athen zu tragen. Dieser Ort liegt im Havel-Stremme-Winkel, von sanften Hügeln, Feldern, Wäldern und viel Wasser umgeben. Dieser Ort mit rund 1.450 Einwohnern konnte 1995 seine 850-Jahr-Feier ausrichten. Nicht annähernd so alt ist der TSV Germania Milow. Er ist 102 Jahre alt und in der Region sehr bekannt. Ein Grund zum Feiern und Grund genug, über den Handballsport von damals und heute nachzudenken.

Als 1895 der Turn- und Sportverein Milow entstand, konzentrierte man sich - wie es damals üblich war - auf die Sparten Turnen und Leichtathletik. Handball erlangte erst Ende der zwanziger Jahre an Bedeutung. Das erste Handballspiel auf dem Großfeld fand 1931 statt. Der nun einsetzende Aufschwung wurde

durch den zweiten Weltkrieg gebremst. Doch dann ging es sehr dynamisch weiter: Bereits ab 1946 gab es wieder einen Sportbetrieb, „Traktor Milow“ - wie der Verein später hieß - spielte auf dem Großfeld von 1962 bis 1967 sogar in der DDR-Liga. Da Milow in diesen Jahren

noch keine Sporthalle besaß und Großfeldhandball wettkampfmäßig nicht mehr gespielt wurde, folgten „magere Jahre“ für den einheimischen Handballsport. Mit der

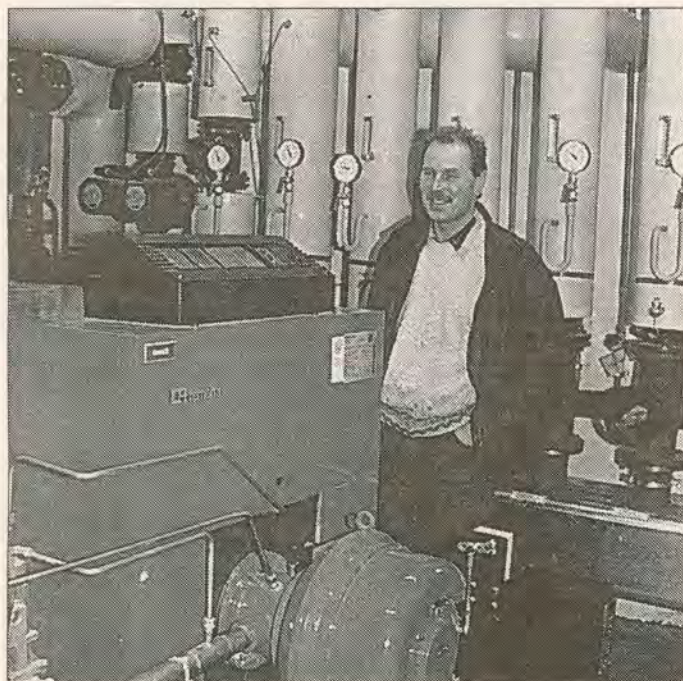
Fertigstellung der neuen Schule stand aber endlich auch eine Sporthalle zur Verfügung, in der unabhängig vom Wetter oder von fremden Hallen trainiert werden konnte. Und das hatte positive

Folgen: 1991 stiegen die Handballer als

Germania Milow von der Verbandsliga in die Oberliga auf, der sie seitdem angehören. Auf der 850-Jahr-Feier des Ortes 1995 wurde von den Sportlern die alte Sommer-Freiluftveranstaltung „Havelstafette“ mit dazugehörigem Großfeldhandball wieder belebt. Ein weiterer Höhepunkt ist das jetzt jedes Jahr stattfindende Großfeldspiel zwischen Milow und Leopoldsburg. Dank vieler Sponsoren - auch der Stadtwerke - kann die Milower Handball-Mannschaft ohne finanzielle Probleme ihre Heimspiele austragen und zu den Auswärtsspielen reisen.



TSV Germania Milow
Kontakt über:
Hans-Jürgen Ohle
Abt.-Leiter Handball
Tel. 03386/28 14 46



Bernd Oehmichen hat 27 Jahre Erfahrung im Heizungsbau

Die Installationsfirma Oehmichen GmbH ist bekannt für

Qualität und fachliche Beratung

Von wegen: Der Prophet gilt nichts im eigenen Lande. Und das Land ist hier weit gefaßt: Zu den größten Aufträgen gehört gegenwärtig die Rekonstruktion von 700 Wohnungen im Land Brandenburg. Ein Auftrag, den das Unternehmen auf Grund seiner bisher geleisteten Qualitätsarbeit erhielt.

Die Oehmichen GmbH ist genauso bekannt auch im eigenen Ort. Zu ihren besten Kunden gehören die Stadtwerke Premnitz. Die Heizungs- und Sanitär-Firma hat ihre einwandfreie „Handschrift“ u. a. in den Heizzentralen der Wohnblöcke Clara-Zetkin-Straße 1 bis 11 und in der Förderschule hinterlassen.

Hier haben sie die Anlagen auf Erdgas umgestellt. „Ein wichtiges Aufgabengebiet“, so Geschäftsführer Dipl.-Ing. Bernd

Oehmichen, „sind auch die vielen privaten Kunden mit Heizungs- und Baderneuerungen. Jeden Auftrag erfüllen wir mit großer Termintreue und in hoher Qualität.“

Die akkurate Erledigung aller Aufträge hat sich seit langem schon über die Stadtgrenzen hinaus herumgesprochen. So haben die zehn Monteure der Firma bei Neubaumaßnahmen wie beispielsweise dem Wohnkomplex Lessingstraße in Rathenow, dem Norma-Markt in Woltersdorf, an Tankstellen in Premnitz, Rathenow und Mögeln sowie in Wohnheimen in Elslaake und Hohenaun gearbeitet. Dieses Vertrauen in die Arbeit der Oehmichen-Monteure kommt nicht von ungefähr: Diplomingenieur Bernd Oehmichen hat 27 Jahre Erfahrung im

Heizungsbau, seine Mitarbeiter sind ebenso qualifiziert.

Der Leistungsumfang des Unternehmens liegt zum größten Teil in der Heizungstechnik, wobei der sanitäre Bereich einen immer größeren Anteil zum Jahresumsatz erreicht. In den Geschäftsjahren von 1994 bis 1996 hat dieser Fachbetrieb für Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärtechnik, der am 1. Mai 1992 gegründet wurde, an vielen Rekonstruktionsmaßnahmen im Land Brandenburg mitgewirkt.

Oehmichen GmbH
Heizung & Sanitär
Bergstraße 22
14727 Premnitz
Tel. 03386/21 04 85
Fax 03386/28 23 41

Die Monteure der Firma Zellmann aus Bützer sind

Fachleute auf vielen Gebieten

Die schnellen Transporter mit der nicht zu übersehenden Aufschrift „Zellmann“ gehören zu den Fahrzeugen, die sehr oft und in vielen Orten im Alt-Kreis Rathenow zu sehen sind. Doch nicht nur im Havelland sind die zwölf Mitarbeiter des jungen Unternehmens unterwegs. Die Landesgrenze zu Sachsen-Anhalt liegt nur wenige Kilometer von Bützer, dem Standort der Firma, entfernt. „Wir haben uns - so wie es im Untertitel des Firmenlogos heißt - auf Heizung, Sanitär und Lüftung, sowie Öl- und Gasfeuerung spezialisiert“, sagte der Firmen-Chef Klaus Zellmann. „Natürlich umfaßt das die gesamte Breite von der Beratung über die Montage bis zur Wartung und zum Verkauf. Auch alternative Heiztechniken wie die Solartechnik ha-

ben wir im Programm.“ Die Vielseitigkeit der Zellmann-Leute zeigt sich auch darin, daß sie versiert sind für die unterschiedlichsten Arbeiten, die bei der Badmodernisierung sowie bei der Schornsteinsanierung anfallen. Alles Tätigkeiten, die gerade in Altbaugebieten der Städte sowie bei den zahlreichen Vorhaben privater Hausbesitzer im Vordergrund stehen.

Seit Jahren schon, praktisch seit der Gründung der Firma im Jahre 1991, arbeiten die Zellmann-Monteure mit den Stadtwerken Premnitz zusammen. Aber auch von der EMB und von Wasser- und Abwasserverbänden lagen Aufträge vor. An Referenzen kann die Firma eine ganze Liste vorweisen. Das fängt bei dem weit über die Kreisgrenzen hinaus bekannten

Hotel Bading in Bützer an, nennt die Amtsgemeinde und das Bauamt Milow, führt zehn Wohnungen der Wilhelmsdorfer Straße von Brandenburg auf, Eigenheim-Besitzer in Berlin, in Neuruppin, dem Rathenower Kreisgebiet, in Genthin und im Kreis Jerichow können ein Loblied von ihrem Wirken singen. Qualitätsarbeit ist die beste Werbung. Auch aus diesem Grunde sind die Zellmann-Monteure jetzt in Berlin „zugänge“, arbeiten in Falkensee, in Milow, in Rathenow und Brandenburg.

**Zellmann – Heizung-Sanitär-
Lüftung-Öl- und Gasfeuerung**
Rathenower Straße 31
14715 Bützer
Tel/Fax 03386/21 04 39



Das Hotel Bading in Bützer wurde von der Firma Zellmann vollständig ausgerüstet